Rheinische Creditbank

Aktienkapital und Reserven Mk. 100 Millionen

Filiale in Freiburg i. Br.

Hauptgeschäft Eisenbahnstrasse neben dem Hauptpostamt.
Depositenkasse Kaiserstrasse 68.

Agenturen in Lörrach und Zell i. Wiesental.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung.
Eröffnung provisionsfreier Scheckrechnungen.
Annahme von Bareinlagen mit und ohne Kündigungsfrist.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in offenem Zustande.
Aufbewahrung von Wertgegenständen aller Art in verschlossenem Zustande.
Vermietung von Safes.
Einlösung von Coupons mit Controlle der Verlosungen.
Besorgung aller übrigen Banktransaktionen.

Einen Riesenerfolg

erzielt jeder **Landwirt und jeder Tierzüchter**, wenn er in der bereits seit 24 Jahren bestehenden u. vorzüglich eingeführten

Tierbörse,

BERLIN S. O. 16, Köpenickerstasse 71. inseriert.

Insertionspreis: Tieranzeigen per Zeile 20 Pfg.; Geschäftsanzeigen per Zeile 30 Pfg.
Abonnementspreis, bei nächstliegender Postanstalt bestellt und durch den Briefträger ins Haus geliefert, vierteljährlich 90 Pfg., bei dem Postamt abgeholt nur 78 Pfg.

Probenummern gratis.

Strick-Arbeiten

jeder Art
(Strumpflängen, Strümpfe, Anstricken von Strümpfen)
übernimmt bei pünktlicher und billiger Bedienung
Frau **Mathilde Finkenbein,** Maschinenstrickerei
Emmendingen, Brunnenstr. 4, II.

Immer im Laufschritt

sollen die Austräger der „Breisgauer Nachrichten" auf den Beinen sein, um den titl. Lesern die neueste Nummer alltäglich so rasch wie möglich zuzustellen.

Beschwerden über unpünktliche oder zu späte Aushändigung wolle man an die Geschäftsstelle mündlich oder schriftlich richten, damit für Abhilfe Sorge getragen werden kann.

Soeben erschien im Verlage der **Druck- und Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen**

Hermann der Cherusker

Deutsches Heldengedicht zum Zweitausend-Jahr-Jubiläum

Dramatisches Schauspiel in sechs Aufzügen, einem Vorspiel und einem Prolog von

J. Huber

Preis Mk. 2.—

Dieses Drama führt uns in die Zeiten vor der Schlacht im Teutoburger Walde, also bis vor 2000 Jahren zurück und schildert uns in den lebhaftesten Farben das Leben und Treiben auf dem damaligen „Grenzwall". Es zeigt uns Deutschland in der Zeit seiner tiefsten Erniedrigung durch die Römer; es zeigt uns aber auch, daß trotz aller Unterjochung die Römer es nicht fertig gebracht haben, deutschen Mut und deutsche Treue zu unterdrücken.

Ein Stück vaterländischer Urgeschichte wickelt sich vor dem Leser in diesem Drama ab und es wird kein Leser es bereuen, sich in den Inhalt des Buches vertieft zu haben.

Es ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Emmendingen durch die

Emmendinger Buchhandlung Ommerborn & Cie.
oder durch den Verlag.

Alter Weisswein! Alter Rotwein!

zu 57 Pfg. — zu 56 Pfg. per Liter in gelieh. Fäßchen von 25 Liter an, auf Wunsch in Flaschen.
Proben dieser **guten und preiswerten Weine** werden unentgeltlich abgegeben. Eventuell Borgfrist.

Mayer, Weinhdlg., Freiburg, Belfortstr. 19.

Statt Karten.

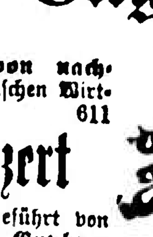
Jda Günzburger
Julius Lion
Verlobte

Emmendingen — Konstanz

im Februar 1910.

Gasthaus zum Engel

Emmendingen.



Fastnachts-Dienstag von nachmittags 3 Uhr ab im humoristischen Wirtschaftslokal 611

Fastnachts-Konzert

mit humoristischen Einlagen, ausgeführt von der imitierten Damenkapelle „Euphrosina", unter Leitung ihres Dirigenten Kurisepiana vom Glasig.

Es ladet freundlichst ein

Christian Gutjahr.

NB. Um 8 Uhr abends findet Preisverteilung der schönsten Damen der Damenkapelle statt.

Stets frisch gewässerte

Stockfische

empfiehlt 143
G. Burkhart, Kaufmann, Emmendingen. Tel. 56.

Brennholzversteigerung.

Christian Bühler, Benediktbauer in **Ottoschwanden** (Grubhof) versteigert mit Borgfrist bis 1. Oktbr. d. J., am **Donnerstag, den 10. d. Mt., vormittags 10 Uhr beginnend,** in seinem Privatwald folgendes Holz: 602

180 Ster buchenes Scheit- und Rollholz
1000 Stück buchene Wellen und 2 Los Schlagraum.

Das Holz befindet sich an einem guten Abfuhrweg. Zusammenkunft beim Hof.

Inserate finden in den „Breisgauer Nachrichten" größte Verbreitung.

Ein fleißiges

Mädchen

gesucht, das sich willig allen Hausarbeiten unterzieht. Frau **L. Pollak Freiburg i. Br.,** Belfortstraße 29.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge kann die **Metzgerei und Wursterei** gründlich erlernen bei 593
Metzgermeister **Sommer, Freiburg** Hugstetterstraße 36.

2 große, helle

Hofzimmer

(eines event. als Küche) in der Karl-Friedrichstr. sofort oder später an kinderloses Ehepaar oder einzelne Frau zu vermieten.

Zu erfragen unter Nr. 6 in den „Breisg. Nachr.", Emmendingen.

Wagnerlehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Knabe kann sofort oder später in die Lehre treten, bei günstigen Bedingungen. 430
Andr. Sillmann, Wagnermeister, Forchheim (A. Emmendingen).

Einen starken 606

Leiterwagen

hat zu verkaufen.
Wer sagt die Expedition ds. Bl.

Ein bereits noch neues

Kuhkummet

sowie noch einige Zentner kleine **Kartoffeln** hat zu verkaufen
Franz X. Nopper, Maler 530 **Riegel.**

Entlaufen

in Köndringen ein kurzhaariger Jagdhund, auf den Namen Sultan hörend. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Bl. 609

Einen schönen, sprungfähigen

Farren

hat zu verkaufen 568
J. Gg. Frei, Nimburg.

Suche zu kaufen ein schönes
Stier- oder Mutterkalb
zur Aufzucht.
Gg. Ernst Heß, Ottoschwanden

Einen 5jährigen 546

Fuchs-wallach

kräftiger Einspänner, 1,70 m hoch, ein- und zweispännig eingefahren, eignet sich zur Landwirtschaft und für schweres Fuhrwerk, preiswert zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Wer sofort Geld sucht

auch auf Ratenrückzahlung. Schuldschein, Wechsel, Möbel, Policen oder Hypoth., schreibe an **Jos. Dahmen, Köln-Nippes.** Diskr. reelle Bed.

Schuhmachermaschine

(Singer) mit kleinem Kopf, ist für **Mk. 50.—** zu verkaufen. 548
Nußmannstraße Nr. 9 III. St., Freiburg i. B.

Am Mittwoch u. Donnerstag

Kalk

Ziegelei Uhl, Sexau.

Faschings-Nummer

der „**Münchener Neueste Nachrichten**", **10 Pfg.**
Ommerborn & Cie.,
Emmendingen.

100 gold-gelbe **Handkäse**

2 Mk. 95 Pfg.
60 gr. Bauernkäse Mk. 3.80
franko gegen Nachnahme versendet
Heinrich Pagel,
Käsefabrik, **Harsum i. Ha.** Nr. 5535
Wiederverkäufer bitte Preisliste zu verlangen. 259

Lästige Haare im Gesicht, an Armen, Händen beseitigt sofort „**Odin**" à 1.50.
W. Reichelt, Emmendingen

Suche für meinen Sohn, 15½ Jahre alt, eine

Lehr-Stelle

wenn möglich in Emmendingen.
Zu erfrag. in der Geschäftsst. der Breisgauer Nachrichten. 605

Mädchen

das **kochen** kann und alle Hausarbeiten übernimmt, zum baldigen Eintritt nach **Freiburg** gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsst. der Breisg. Nachrichten.

Erfinder!

Diskrete kostenlose Prüfung von Erfindungen und Ideen unter Mitwirkung erster Fachfirmen aller Branchen. Kürzlich erhielt der Erfinder Th. Lutz in Fürth durch uns für seine Erfindung als Lizenzgebühr für nur zwei kleinere Städte

600 Mark

Bureau zur Ausarbeitung und Verwertung von Erfindungen
Bäuerle & Beck
Karlsruhe in Baden.

Turn-Verein

Emmendingen.

Montag: Damenriege 8 Uhr abends
Dienstag: Aktive Turner u. Zöglinge
Donnerstag: Männerriege.
Freitag: Aktive Turner und Zöglinge
Anmeldung in der Turnhalle.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 9. Februar 1910, vormittags 10 Uhr, werde ich in **Eichstetten** in der Druckerei gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Zwei Setzregale, 1 Kleiderschrank, 8 Tische, Schulbücher, Schiefertafeln, Papier, anschließend am Ausgang nach Nimburg 1 Spiegelschrank, 1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Kommode, 1 Tisch, 4 Sessel, 1 Spiegel, **nachmittags 4 Uhr in Emmendingen** beim Pfandlokale: eine **Bostonpresse, 1 Setzregal** 1 Heftmaschine.

Emmendingen, 7. Febr. 1910.
Thomann, Gerichtsvollzieher.

Geehrter Herr!

Meine Frau litt seit mehreren Jahren an einem bösen Fuß (Krampfader am Knöchel); alle Mittel, die ich beschaffte, waren erfolglos, erst als ich von Ihrer Rino-Salbe erfuhr, wurde der Fuß nach Gebrauch der ersten Dose bedeutend besser und nach Gebrauch der zweiten Dose ist der Fuß völlig geheilt. Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus und werde Ihre Rino-Salbe allen Mitleidenden auf das Wärmste empfehlen.

Osterode, 16./8. 06.
J. Schreier.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Täglich
frisch gewässerte

Stockfische,

Donnerstag eintreffend:

Frische Schellfische,
„ Rotsoles,
„ Tarbutt,

empfiehlt:
W. Reichelt,
Emmendingen.

Druckarbeiten aller Art

bestellen Sie am vorteilhaftesten und besten bei der

Druck- u. Verlags-Gesellschaft
vormals Dölter
Emmendingen

durch ein gutgeschultes altes Personal, reichhaltiges modernes Schriftenmaterial sowie einer Rotationsmaschine für Massenauflagen, 4 Schnell- und 4 Tiegeldruckpressen, Setzmaschine, Stereotyple und Buchbinderei, sind wir in der Lage allen Anforderungen gerecht zu werden.

Muster mit Preisangabe stehen gerne zu Diensten.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 8, Freiburg Nr. 1392.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— der Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. der Monat.

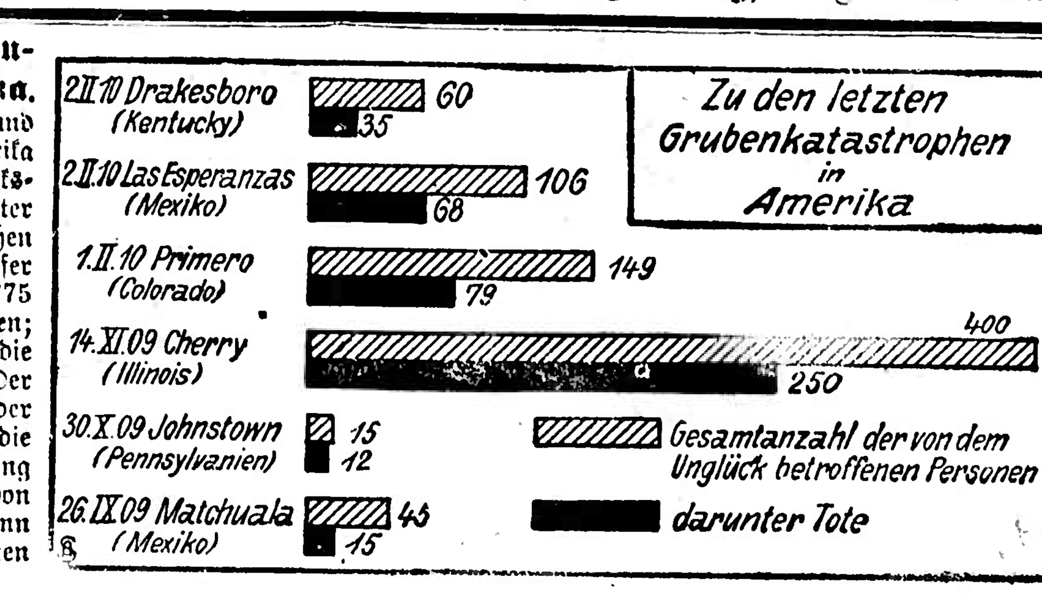
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark

Nr. 32 (Evang.: Fastnacht.) **Emmendingen, Dienstag, 8. Februar 1910** (Kath.: Fastnacht.) **44. Jahrgang**

Die Statistik der letzten Grubenkatastrophen in Amerika.

Zwischen dem 26. September und dem 2. Februar haben in Nordamerika nicht weniger als 6 große Bergwerkskatastrophen stattgefunden, darunter zwei in Mexiko. Die Katastrophen haben eine erschreckende Anzahl Opfer gefordert. Im ganzen wurden 775 Personen von den Unfällen betroffen; 489 davon (also weit mehr als die Hälfte) verloren ihr Leben. Der fürchterlichste der Unfälle war der von Cherry in Illinois; relativ die meisten Menschenopfer aber verschlang die kleinste der Katastrophen, die von Johnstown in Pennsylvanien. Denn dort wurden von 15 Verschütteten nur drei lebend gerettet.



Zur Privatbeamten-Versicherung.

Der Professor der Versicherungswissenschaft an der Handelshochschule zu Köln, Dr. jur. Moldenhauer, hielt im Verbande deutscher Eisenwarenhändler in Mainz einen Vortrag über die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten. Er kam zu folgendem Ergebnis:

„Die Notwendigkeit einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatbeamten ist anzuerkennen. Sie besteht insoweit, als die Selbsthilfe versagt. Das Problem ist nicht auf dem Wege der von der Denkschrift vorgeschlagenen Zusatzversicherung zu lösen, da diese gegenüber den Arbeitern eine soziale Ungerechtigkeit bedeutet, zu einer zu starken Belastung der Beteiligten, namentlich des Mittelstandes, führt und auf erhebliche organisatorische Schwierigkeiten stößt. Vielmehr ist durch eine Erweiterung der Invalidenversicherung unter Angliederung der Witwen- und Waisenversicherung und unter Beibehaltung des Reichszuschusses sowohl den Bedürfnissen der Arbeiterklasse wie denen des Privatbeamtenstandes Rechnung zu tragen."

Dr. B. Schmidtmann veröffentlicht in der „Kölnischen Volkszeitung" einen Artikel über „Grundfragen zum Entwurf der Reichsversicherungsordnung", in dem sich über die Privatbeamten folgende außerordentlich beachtenswerten Ausführungen finden:

„Wollen diese Kreise wirklich eine Reichsversicherung mit all ihren Vorzügen und Rechten, wie sie eine Sonder- oder gar Privatversicherung niemals bieten kann, dann dürfen sie den Moment der jetzt vorliegenden Reform der Arbeiterversicherung nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Die Privatbeamten müssen sich endlich darüber klar werden, ob sie ihre Versicherung im Anschluß an die Invalidenversicherung erstreben wollen oder nicht. Ihre Uneinigkeit hat sie statt vorwärts rückwärts gebracht, und die für sie von der Regierung ausgearbeitete Denkschrift zur Privatbeamtenversicherung hat sie ebenfalls mehr vom Ziele entfernt als ihm genähert. Es ist für sie und den übrigen Mittelstand die höchste Zeit, Schritte zu tun, wenn sie ihre Angliederung an die Invalidenversicherung jetzt noch vor der Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung erreichen wollen. Danach ist es wohl auf unabsehbare Zeit unmöglich. Der Anschluß an die Invalidenversicherung wäre für die Privatbeamten das Gegebene, da jetzt schon ein großer Teil von ihnen, nämlich soweit ihr Jahresarbeitsverdienst 2000 Mark nicht übersteigt, der Invalidenversicherung unterliegt und auch nur dieser Weg sie zum Ziele eines Reichszuschusses und der vielen sonstigen Vergünstigungen führen würde."

Der Staatssekretär für Sozialpolitik Dr. Delbrück hat gelegentlich der Interpellation über den Stand der Pensionsversicherungsfrage versichert, daß er ebenso wie seine Vorgänger die wirtschaftliche und sittliche Berechtigung der Pensionsversicherung der Privatangestellten anerkenne und bereit sei, die Angelegenheit weiter zu fördern. Wie kommt es dann aber, daß trotz so viel guten Willens die Einbringung eines Gesetzentwurfs bisher nicht erfolgt ist? „Durch die technischen Schwierigkeiten", antwortet der Staatssekretär, „die sich einer Ausarbeitung im Sinne der zweiten amtlichen Denkschrift entgegenstellen". Es scheint demnach, als ob man selbst an den maßgebenden Stellen sich den Einwänden nicht hat verschließen können, die von den Anhängern des Ausbaues der Invalidenversicherung gegen eine weitere Zersplitterung unserer staatlichen Versicherungs-Gesetzgebung geltend gemacht werden. Teilte doch Staatssekretär Delbrück im Reichstage selbst mit, daß er erwogen habe, ob es etwa möglich wäre, die Wünsche der Privatangestellten im Rahmen der Reichsversicherungsordnung zu erfüllen. Diese Erwägungen hätten bisher zu dem Ergebnis geführt, daß es „unzweckmäßig" sein würde, den Privatangestellten weniger zu bieten, als die Anhänger der Sonderkassen wünschen und zugleich die an sich schon außerordentlich schwierige Versicherungsordnung auch mit dieser Frage zu belasten. „Aus diesen rein äußerlichen Gründen", erklärte Delbrück wörtlich, habe sich für ihn „die unabweisbare Notwendigkeit ergeben, die Vorlage eines Gesetzentwurfes über die Versicherung der Privatangestellten zurückzustellen." Mit anderen Worten: Der baldigen Verwirklichung der Pensionsversicherung würden keine nennenswerten Hindernisse entgegenstehen, wenn die Mehrheit der Privatangestellten sich dazu verstanden hätte, ihren Wünschen von vornherein eine Form zu geben, die es der Regierung ermöglicht hätte, die Forderungen der Angestellten zugleich mit der Reform der Arbeiterversicherung zu berücksichtigen! Denn alle Gründe, die der Staatssekretär gegen die schnellere Erledigung der Frage geltend machte, sind, wie er selbst zugibt, so rein äußerlicher Natur, daß ihre Beseitigung nicht die geringsten Schwierigkeiten bereiten würde. Die Reichsversicherungsordnung ist schon heute ein so weitschichtiges Gesetzeswerk, daß es auf einige Paragraphen mehr oder weniger — viele wären tatsächlich nicht erforderlich — schließlich nicht ankommen kann. Es ist möglich, daß diese Lösung einzelne Vertreter der Sonderkasse nicht befriedigen würde; wenn aber der Ausbau der Invalidenversicherung zugunsten der Angestellten nur weitgehend genug ausfallen würde, wären nicht nur weite Kreise der Privatbeamten damit zu frieden, sondern auch den Arbeitern würde das unangenehme Bewußtsein erspart bleiben, als ob sie in Zukunft auch in der staatlichen Versicherung minderen Rechtes sein sollten. Schließlich aber — und das spricht am meisten für diese Lösung — würde die Pensionsversicherung auf diese Weise sehr bald unter Dach und Fach kommen, während im anderen Falle mindestens noch ein Jahrzehnt vergehen würde.

Politische Tagesübersicht.

München, 5. Febr. Im Journalistenzimmer des Landtags fand eine Berichterstatter-Versammlung statt, um zur Zuschrift des Direktoriums Stellung zu nehmen. Es wurde ein Beschluß gefaßt, in dem es u. a. heißt: Von einem Versuch der Journalistentribüne, einen Einfluß auf die Dauer der Sitzungen zu gewinnen, ist uns nichts bekannt. Wir vermögen auch dem Direktorium der Kammer ein in die Ausübung der Berichterstattung eingreifendes Rügerecht nicht zuerkennen. Das Direktorium kann von der Journalistentribüne nur die Beobachtung der Ordnung verlangen, die für alle Tribünen gilt. Diese wurde von uns in keiner Weise verletzt. Deshalb lehnen wir die unge-

Der Erbe vom Birkenhof.

von August Ganther.

43) (Nachdruck verboten).

„Des goht nit! M'r g'höre emol z'sämme, un do d'rbi bliebt 's", erwiderte Berggrün kopfschüttelnd.

„Nu, wie Se wolle! Ich hab bloß gemeint!"

Berggrün besprach den Vorschlag mit den übrigen Krabben. Sie waren samt und sonders mit einverstanden. So wurde denn Ypsilon zum Direktor des Rabennestes oder vielmehr zum „Rabenvater" ernannt. Sein erstes war, dem „Krabbe-Nest" einen glänzenden Namen beizulegen. Nach langem Hin- und Herreden einigte man sich auf die Bezeichnung: „Musikgesellschaft Aurora".

Der Ypsilon-Mayer hatte nicht übertrieben. Aus den Geduldeten wurden Ersehnte. Jonas verstand den „Rummel" von Grund aus. Mit Hilfe der Presse bereitete er die Konzertabende planmäßig und wohlüberlegt vor. Auf Grund glänzender Besprechungen öffneten sich ihm die Pforten der feinsten Hotels und Kurhäuser. Der Ruhm der Aurora wuchs zusehends. Alles wollte den Kraftenor und die ausgezeichnete Koloratursängerin hören. Ihre Duette, insbesondere das aus „Carmen", versetzte die Lauscher in Entzücken, obschon Berggrün mit viel zu viel Kraftaufwand sang. Der Wohlstand des Auroravölkchens nahm rasch zu und erzeugte bei allen die rosigste Stimmung. Bruder Franz schwamm in Glück und Seligkeit. Er reimte:

Ypsilonmayer nimmt zehn Prozentchen;
Ypsilonmayer reibt sich die Händchen.
Wir auch alle sind froh und zufrieden;
O, es lebt sich himmlisch hienieden!
Jettchen wird von Tag zu Tag fetter,
Leonie von Stund zu Stund netter.
Aus ist's endlich mit Hungern und Fasten,
Heimwärts schleppen wir klingende Lasten
Und den prächtigsten Geigenkasten.

Die schwarzglänzende Holzhülle für seine Geige, die er früher selbst in den kühnsten Träumen nicht zu erhoffen gewagt hatte, und die er nun auf einmal sein eigen nannte, dünkte ihn der Erde Herrlichstes zu sein. Sie erfreute ihn mehr, als der hochelegante Frack, den er nunmehr trug. „Fraile Nettche" hatte mit einem seidenen Kleide, das sie um mäßigen Preis von einem Trödler erstanden, den Gipfel der Erdenseligkeit erklommen. Nun war sie, was sie längst gern gewesen wäre, — e Dam'.

Des Geigers Vers von „silbernen Lasten" war kein blasses Dichtertraumbild. Tatsächlich hatten die Auroramitglieder nach und nach einen ansehnlichen Sparpfennig sich erworben. Und es ging ehrlich zu bei der Verrechnung und Teilung. Nicht ohne Absicht erzählte Berggrün dann und wann, wie er sich von Direktor Haberl verabschiedet hatte. Die Wirkung war gewaltig. Nie machte ihnen das Ypsilon ein X für ein U vor.

Alle Schönheiten der Schweiz erschlossen sich der „Aurora", sowohl die ragenden Gipfel als auch die lieblichen Seegestade. Schade nur, daß die Herrlichkeiten so sehr im Eilfluge abgehaspelt werden mußten. Konzert, Hetzfahrt, Konzert, und so ging es weiter von einem Tag zum andern, vom spiegelglatten Genfer See durch das himmlische Ländchen bis hinüber zum jungen wildbrausenden Rheine, immerzu, immerfort, immer mutig, immer erfolgreich. Der Jörgenvetter bekam nach und nach sein ausgelegtes Geld zurück — und gewaltige Achtung vor dem „Longinus", seinem Neffen. Er schmunzelte jedesmal, wenn der Postbote ihm wieder ein Klümpchen Goldes aufzählte. „I ka 's bruche", meinte er jeweils, „'s isch e schlechts Hunigjohr!"

Als der Herbst rauher und rauher über die Berge blies, als die Spender seltener und die Erträgnisse somit geringer wurden, stellte der Rabenvater den Sommerbetrieb ein. Doch keine Rede davon, daß er das Milchkühlein aus der Hand gegeben hätte! Allen Schweizer Sennen zum Spott molk er fleißig weiter. Er unternahm mit der Aurora eine Winterrundfahrt durch die Städte. Trotz der mittelmäßigen Begleitung öffneten sich die Türen besserer Konzertsäle.

Auch nach Basel waren sie gekommen, wo sie in den feinen Räumen des Stadtkasinos sich hören ließen. Unter den zahlreich erschienenen Zuhörern war auch ein gewiegter Theateragent aus Nürnberg, der Geschäfte halber am Oberrhein weilte. Dieser war von Berggrüns Stimme hoch begeistert. Noch während des Konzertes begab er sich in das Künstlerzimmer und nahm den Tenor aufs Korn. Goldene Berge malte er ihm vor. „Sie haben ein phänomenales Organ! Sie sind zum Höchsten berufen! Sie müssen unter allen Umständen zur Bühne."

Berggrün schüttelte verneinend den Kopf: „Lenn mi in Rueh! I will nix wisse vu dem Zügs! I will singe, wia m'r d'r Schnab'l g'wachsen isch!"

„Dem Sänger ist der Schnabel hold gewachsen", schmeichelte der Versucher. „Ohne Sorge, Verehrtester! Sie haben den richtigen Tonansatz und viel Routine. Eine stimmliche Ausbildung haben Sie ganz und gar nicht nötig, einzig und allein das Rollenstudium. Ich gebe Ihnen die feste Versicherung, daß Sie nach Ablauf eines Jahres Engagement an einer bedeutende Hofbühne finden."

Berggrün verstummte. Vor seinem Geiste stiegen längst entschwundene Träume auf. Einen Ritter in silberner Rüstung sah er und einen hochragenden Bau, an dessen Eingang die Worte prangten: Dem Wahren, Schönen, Guten. Hoch atmete er auf. Freudig blitzte sein Auge. Alles Ungemach war vergessen. Der Fremde bot ihm die Hand — und er schlug ein.

Ypsilon-Mayer machte große Augen und fußhohe Sprünge, als ihm die Neuigkeit kund wurde. „Gott", rief er, „ich bin e g'schlagener Mann! Was is de Aurora ohne Tenor? E Milchtopf ohne Bode, e Milchkuh ohne Euter. Gott, ich bin ruiniert! Die beste Kraft wegg'schnappt! Aus der Haut kennt mer fahre!"

Auch die übrigen Mitglieder der Gesellschaft waren betrübt und niedergeschlagen. Mit Sorge und Bangen sahen sie das Ende ihrer goldenen Zeit hereindämmern. Bei einem Abschiedsschmause, den der Nürnberger „schmiß", wich jedoch der dumpfe Druck, der auf ihnen lastete, einigermaßen. Der Agent stellte als Ersatz für den geraubten Heldentenor einen tüchtigen Lyrischen, den er in Berlin auf Lager hatte, in Aussicht. Allerdings haftete diesem ein kleiner Fehler an. Trotz schöner Stimmittel war er auf der Bühne nicht verwendbar; er hatte ein Hinkebein. „Hinkebein hin, Hinkebein her!" meinte das Ypsilon, „wenn nur die Kehle in Ordnung ist!"

(Fortsetzung folgt.)

rechtfertige Zensurierung ab. Die Journalistentribüne bedauert, daß, wenn Mißverständnisse bestanden haben, nicht schon früher der Weg der persönlichen Rücksprache gewählt wurde.

Breslau, 7. Febr. Ueber die Straßen-Demonstrationen von gestern wird noch berichtet: Es gelang der Schutzmannschaft, die vielen Tausende von Demonstranten vom Ringe ganz fern zu halten. Auf den in den Ring einmündenden Hauptstraßen der Stadt aber herrschte ein solches Gedränge, daß der Wagenverkehr völlig stockte und die Straßenbahn nicht mehr zu fahren vermochte. Die Polizei sah sich zur Aufrechterhaltung der Ordnung schließlich genötigt, die Volksmenge nach den Seitenstraßen zu zerstreuen. Die berittene Schutzmannschaft sprengte in die dichten Volksmengen hinein und machte schließlich, als die Zerstreuung der Massen nicht gelang, von der flachen Klinge Gebrauch. Eine große Anzahl Leute wurden verletzt, jedoch wird nur von einem Schwerverletzten berichtet. Verhaftet wurden 21 Personen.

Wien, 7. Febr. Wie die „Neue Freie Presse" erfährt, sandten die Schutzmächte ihren Konsuln in Canea eine in sehr kategorischer Weise abgefaßte Note zur Uebergabe an die kretische Regierung.

Rom, 5. Febr. Nach einer Meldung des „Messaggero" werden die diesjährigen großen Flotten-Manöver im adriatischen Meere mit der Basis Tarent und Brindisi stattfinden. Der „Messaggero" bemerkt dazu: Wer uns deswegen mißtrauend nachschielt, beurteilt unsere Absichten nach den seinen und täuscht sich.

Konstantinopel, 5. Febr. Der hiesige bulgarische Gesandte gab in einer Unterredung mit dem Großvesir die Versicherung ab, daß die bulgarische Regierung friedlich gesinnt bleibe und keine aggressiven Pläne gegen die Türkei verfolge und auch im Falle eines griechisch-türkischen Krieges sich völlig neutral halten werde.

London, 7. Febr. Der „News of the World" zufolge wird das Flotten-Budget dieses Jahres für die Stapellegung von 6 Dreadnoughts Vorsorge treffen; 4 sollen definitiv und 2 bedingungsweise bewilligt werden für den Fall, daß der Flottenbau Deutschlands dies erforderlich werden lasse.

* * *

Die Alldeutschen und der Reichskanzler.

Berlin, 7. Febr. Der geschäftsführende Ausschuß des Alldeutschen Verbandes trat gestern zu einer Sitzung zusammen, um zu der Angelegenheit der Eingabe der Rheinisch-Westfälischen Alldeutschen an den Reichskanzler in der sie heftige Angriffe gegen das Auswärtige Amt richteten und die von diesem zurückgewiesen wurde, Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, ein Schreiben an den Reichskanzler zu richten, in dem es heißt: Der geschäftsführende Ausschuß des Alldeutschen Verbandes kann die Form jener Entschließung zwar in ihrem ganzen Umfange und die Art des Vorgehens der Rheinisch-Westfälischen Vertrauensmänner nicht billigen. Er betrachtet aber indeß die Entschließung als einen Ausfluß der ernsten Sorge um die auswärtige Politik des Reiches, einer Sorge, die wie die Aeußerungen des weitaus überwiegenden Teiles der deutschen Presse aller Parteirichtungen gerade aus diesem Anlaß dartun, von der überwältigenden Mehrheit der Reichsbürger gestellt wird. Der geschäftsführende Ausschuß weiß sich mit allen Mitgliedern des alldeutschen Verbandes einig in dem Wunsche, daß es der Reichsleitung gelingen möge, jener ernsten Sorge den Boden bald zu entziehen.

* * *

Eine neue Verschwörung in Montenegro.

Mailand, 7. Febr. Der „Secolo" bringt aus Triest die Meldung, daß in Montenegro eine neue Verschwörung entdeckt worden sei. Insurgenten brachen in das der Regierung gehörige Waffen- und Munitions-Depot ein. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich Verwandte des ehemaligen Ministers Ladovic, der sich ebenfalls zur Zeit im Gefängnis befindet. Die Bevölkerung von Cettinje veranstaltet eine Manifestation, um die Freilassung der Verhafteten zu erlangen.

Preßstimmen zur preuß. Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 5. Febr. Von den Berliner Blättern äußern sich die konservativen und die Zentrumsblätter vorerst noch nicht über die preußische Wahlrechtsvorlage. Die „Tägliche Rundschau" ist der Ansicht, daß die Vorlage trotz einer gewissen Zaghaftigkeit, die sie allenthalben durchweht, den entscheidenden Punkten doch mit genügender Entschlossenheit zu Leibe gehe, um als brauchbare Grundlage der Weiterarbeit zu dienen; in dem, was die Vorlage nicht bringe, liege ein reiches Maß von Kompromißmöglichkeiten. Dabei hofft das Blatt auf ein Zusammenarbeiten zwischen Konservativen und Liberalen.

Die „Nationalzeitung" schreibt, es werde die Aufgabe der liberalen Parteien sein, die Vorlage so auszubauen und umzugestalten, daß sie den Anforderungen des modernen Lebens mehr angepaßt sein werde.

Die „Vossische Zeitung" schreibt: Die wenigen, winzigen Verbesserungen der Reform sind kaum der Rede wert. Sie ist eine klägliche, kümmerliche Vorlage, und gibt denen, die nach Brot riefen, einen Stein, und ist sie Gesetz geworden, so ist die Erlangung eines zeitgemäßen, vernünftigen Wahlrechts in Preußen und eine gerechte Einteilung der Wahlkreise unverändert eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft.

Die „Freisinnige Zeitung" sieht voraus, daß gerade dieser Versuch einer anderen Gestaltung des Dreiklassenwahlrechts am allermeisten Erbitterung bei den benachteiligten Kreisen der Bevölkerung erzeugen und der Ruf nach dem gleichen Wahlrecht nur noch verstärken werde.

Die „Berliner Volkszeitung" überschreibt ihre Besprechung: „Was man dem Volke zu bieten wagt"; der „Vorwärts": „Die Kriegserklärung".

Für 20 Millionen Mark blaues Militärtuch.

Zu den 500 000 wollenen Socken, die die Kolonialverwaltung noch auf Lager hat, gesellte sich bei der Beratung der Budgetkommission des Reichstages über den Militäretat ein Restbestand von blauem Militärtuch im Werte von 20 Millionen Mark, der für Friedensuniform aufgebraucht werden muß, ehe an die allgemeine Einführung der grauen Uniform gedacht werden kann.

Die Empfindungen, mit denen die Kommission diese Mitteilung aufnahm, waren etwas schmerzlich. Von freisinniger Seite wurde das Unrationelle derartiger Riesenvorräte, bei denen man einen jährlichen Zinsverlust von rund einer Million Mark hat, kräftig unterstrichen, und allgemein war die Ansicht, daß die Heeresverwaltung sich weit über Bedarf Vorräte hinlegt und die Konjunktur nicht ausnutzt, daß sie, wie ein freisinniger Abgeordneter sich ausdrückte, mit Fritz Reuter das „suum cuique" dahin übersetzt: Nimm, was du hast, und sieh, was du kriegen kannst!

Daß, wenn solche Dinge bekannt werden, die Neigung zu vermehrter Bewilligung nicht gerade wächst, ist begreiflich. Solche Riesenbestände sind nicht nötig, umsoweniger, als im Kriegsfalle die Tuche ja erst nach Jahren aufgearbeitet werden könnten.

Björnstjerne Björnson.

Björnstjerne Björnson, der große norwegische Dichter und Patriot, ringt mit dem Tode. Vor mehreren Wochen erkrankte er in Paris, und schon damals fürchtete man um sein Leben. Björnsons eiserne Natur trug dann aber anscheinend den Sieg davon. Neuerdings ist nun wieder eine ernste Wendung eingetreten, die das Schlimmste befürchten läßt. Der große Dramatiker und Erzähler hat am 8. Dezember v. J. seinen 77. Geburtstag gefeiert. Er entstammte einer Pfarrerfamilie in Kvikne (Oesterdalen). Nach Vollendung seiner Studien war er

Björnstjerne Björnson.
Zu seiner schweren Erkrankung.

zwei Jahre lang Direktor des Theaters in Bergen, dann Journalist. In den Jahren 1860—1863 lebte Björnson auf Reisen, dann kehrte er wieder heim und übernahm die Leitung des Nationaltheaters zu Christiania, die später sein Sohn Björn innehatte. Dann hat Björnson abwechselnd in der Heimat und im Ausland gelebt. Wie sein Freund Ibsen hat er nicht nur für sein heißgeliebtes Vaterland gewirkt und geschaffen; seine Werke haben sich in allen Literaturen ihr Heimatsrecht errungen. Besonders viel verdankt ihm das deutsche Geistesleben. Seine Bauernnovellen, besonders die köstliche Novelle: „Arne", sein Roman: „Synnöve Solbakken", seine zahlreichen Dramen aus der norwegischen Geschichte und dem modernen Leben des Nordens, besonders aber die gewaltige Tragödie: „Ueber unsere Kraft" haben Björnsterne Björnson zu einem der größten Vertreter unserer zeitgenössischen Kunst gemacht. Er war aber auch einer der führenden Politiker seines Heimatlandes. Die Trennung Norwegens von Schweden und die Einsetzung der neuen Dynastie ist größtenteils sein Werk.

Kopenhagen, 7. Febr. Nach Depeschen, die bei hiesigen Freunden der Familie Björnson eingelaufen sind, hat der Todeskampf Björnsons heute früh begonnen. Die ganze Familie ist am Sterbelager versammelt. Auch der norwegische Gesandte in Paris hat sich mit seiner Gemahlin im Hotel eingefunden.

Das Hochwasser in Frankreich.

Paris, 7. Febr. Der Petit Parisien behauptet, daß sich die Zahl der durch die letzte Wasser-Katastrophe beschäftigungslos gewordenen Arbeiter auf 110,000 beläuft. Von dieser befänden sich 25,000 in der Hauptstadt und 85 in den Vororten der Departements Seine et Marne und Seine et Oise.

Paris, 7. Febr. (Neue Schneefälle und Regengüsse). „Petit Parisien" berichtet aus Bourges: Infolge starken Schneetreibens und heftiger Regengüsse, die darauf folgten, sind die Flüsse neuerdings wieder stark angeschwollen. Der Cher-Fluß ist ziemlich bedeutend gestiegen.

Verkehrswesen.

— **Eine interessante Neuerung**, einen selbstdruckenden Fahrkartenautomat, kann man gegenwärtig in der Vorhalle des Karlsruher Hauptbahnhofes in Tätigkeit sehen. Der von den Süddeutschen Eisenwerken in Gaggenau erstellte Automat verabfolgt Fahrkarten 3. Klasse Personenzug nach Bruchsal, die aus dünnerem Karton bestehen, wie die üblichen Karten. Der Fahrpreis mit 45 Pfennig ist durch einen Einwurf eines Fünfzigpfennigstückes zu entrichten, worauf der tadellos funktionierende Apparat eine Fahrkarte und 5 Pfennig abliefert. Wie wir hören, handelt es sich zunächst um einen Versuch, um die Zweckmäßigkeit dieser Apparate zu erproben.

— **Ersatz von Briefmarken durch Stempelung in Bayern.** In München und Nürnberg ist die Frankatur durch Barzahlung probeweise in Kraft getreten. Zahlreiche Geschäftsleute haben von dieser Einrichtung Gebrauch gemacht. Der Stempel besteht in Längsstreifen, die durch vier runde Felder unterbrochen sind. In zweien davon steht: „Drei Pfennig franko bezahlt", in zwei anderen der Ort, Datum und Postamt. Das Mindestquantum der Postsendungen, die nach dieser neuen Beförderungsart an den Schaltern angenommen werden, ist 300 Stück. Hoffentlich führt die Reichspostverwaltung diese praktische Neuerung auch bald ein.

Wien, 7. Febr. Heute wurden die Finanzierungsverträge bezüglich der Mittelwalder Bahn unterzeichnet, sodaß dem Bau dieser wichtigen Verbindung Innsbruck-München nichts mehr im Wege steht.

Vermischte Nachrichten.

Ludwigshafen, 6. Febr. Der 28 Jahre alte Fabrikarbeiter Ludwig Jordan tötete seine Geliebte, die 18jährige Rosa Holweg, durch einen Schuß ins Herz, weil sie nichts mehr von ihm wissen wollte. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst. In hoffnungslosem Zustande verbrachte man ihn ins Krankenhaus. Die Tat geschah in der Wohnung des Mädchens.

Rodach (Oberfranken), 4. Febr. Einen soliden Schädel hat ein hiesiger Einwohner. Derselbe wollte in einer Bierwirtschaft, nachdem er des Guten zu viel getan hatte, absolut „mit dem Kopf durch die Wand" und rannte gegen die mehrere Millimeter starke Glasfüllung einer Türe. Während die Füllung vollständig in die Brüche ging, blieb der Kopf des beneidenswerten Mannes vollständig heil.

Annaberg i. S., 6. Febr. (Raubmord). Gestern früh wurde der Uhrmacher Schöne in seinem Laden mit schweren Kopfwunden bewußtlos aufgefunden. Die Art der Verletzungen läßt darauf schließen, daß sie mit einem scharfen Instrument verursacht worden sind. Schöne lebt noch, ist aber vorläufig nicht vernehmungsfähig und es ist sehr fraglich, ob er aus seiner Bewußtlosigkeit wieder erwachen wird. Von dem Täter hat man bis jetzt keine Spur. Es ist auch noch nicht festgestellt, was alles aus dem Laden geraubt worden ist. Aus Chemnitz wurden Polizeihunde requiriert.

Bremen, 5. Febr. Ein junger Sattler wollte sich bei einem Arzt die Mandeln ausnehmen lassen. Die Krankenschwester reichte dem Arzt statt der von ihm verlangten schwachen Kokainlösung eine danebenstehende starke. Zwei Minuten nach der Einspritzung war der Kranke tot.

Wien, 7. Febr. (Erdbeben.) Im Semmering-Gebiet hat heute früh an verschiedenen Orten um 7 Uhr 41 Min. ein heftiges, von donnerähnlichem unterirdischem Getöse begleitetes Erdbeben stattgefunden.

Jassy (Rumänien), 5. Febr. In einer Webwarenfabrik entstand aus unbekannter Ursache ein Brand, der schnell um sich griff und auch auf zahlreiche andere Häuser und Fabriken übersprang. 96 Häuser wurden ein Raub der Flammen. 22 Personen erlitten gefährliche Brandwunden.

Rom, 5. Febr. (Von einer Schlammflut bedroht.) Die zu Füßen des Vesuvs gelegene kleine Stadt Resina ist infolge der in den letzten Tagen in Neapel und Umgebung niedergegangenen Wolkenbrüche von einer Schlammflut, die sich vom Vesuv aus herunterwälzt, heimgesucht worden. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Verluste an Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen.

Neapel, 5. Febr. (Drohender Felsabsturz.) Infolge der letzten Südweststürme hat der Fels, auf welchem das berühmte Castell del Ovo steht, derart gelitten, daß sich das Schloß in großer Gefahr befindet.

New-York, 7. Febr. (Ein Eisenbahnzug von Banditen beraubt). Mehr als hundert Polizeibeamte sind zur Verfolgung von vier Banditen ausgerückt, die in der Nähe von Eureka einen Zug der Missuri-Pacific-Bahn anhielten und den Postwagen beraubt haben. Zwei der Banditen hatten den Zug eine Station 9 Meilen vorher bestiegen. Mit roten Laternen gaben die beiden andern eine Meile vor Eureka dem Zuge Warnungssignale. Als der Zug die Schnelligkeit verminderte, sprangen sie auf die Lokomotive. Unter Bedrohung mit dem Revolver banden sie den Maschinenführer und den Heizer. Während dieser Zeit waren auch die beiden andern an der Arbeit. Sie hingen die Passagierwagen vom Zuge ab, während die Lokomotive mit dem Post- und Packwagen davon fuhr. Einer der Beamten, der entweichen wollte, wurde durch einen Revolverschuß der Banditen schwer verletzt. Nach der Plünderung des Postwagens verschwanden die Banditen. Die Beamten hatten, mit dem Tode bedroht, sich ruhig knebeln lassen.

— **Ein furchtbares Automobil-Unglück.** Aus New-York wird telegraphiert: Nach einer Meldung aus Phönix im Staate Arizona ereignete sich dort ein furchtbares Automobil-Unglück: Ein Automobil mit 7 Insassen fuhr auf einem Privatwege, in dessen unmittelbarer Nähe sich ein Steinbruch befand. Trotz der Warnung der Steinbrucharbeiter, daß eben ein Schuß gelegt sei, fuhr der Chauffeur weiter, dicht an dem Sprengort vorbei. Im selben Augenblick, als das Automobil den Sprengort erreichte, krachte der Schuß und das Automobil wurde mit den Gesteinsmassen beworfen und vollständig vernichtet. Sämtliche Insassen waren tot.

— **Wer zuletzt lacht** ... Ein Vorfall, der von drei pfiffigen Bauern und einem noch pfiffigeren Richter handelt, spielte kürzlich vor einem Antwerpener Gericht. Drei Bauern aus der Provinz Antwerpen, so berichtet die Arbeiterzeitung, beschlossen einen Ausflug nach der Hauptstadt. Vor dem Bahnhof-Schalter benahmen sie sich etwas auffällig und der Beamte stellte sie darob zur Rede, was die Bauern mit einem tierischen Geheul aufnahmen. Als der Beamte ihnen darauf sagte, sie gehörten in eine Menagerie, erwiderten sie: „Nun gut, dann geben Sie uns Billets für Hunde-Kupee!" Der humorvolle Beamte ließ sich das nicht zweiaml sagen — und die Bauern reisten mit Billets für Hunde-Kupee ... Aber im Antwerpener Bahnhof hatte man kein Verständnis für den Spaß und ehe sich die Bauern in die Stadt amüsieren gingen mußten sie ihr Nationale angeben. In der Folge erhielten sie dann eine Vorladung vor Gericht. Der Richter nahm die Sache scheinbar von der humoristischen Seite und sprach die Angeklagten nach ihrer Heiterkeit erregenden Verteidigung frei. Aber als die Bauern den Saal verlassen wollten, rief sie der Richter zurück und stellte folgende Frage an sie: „Haben Sie aber wenigstens, da Sie mit Hundebillets reisten, einen Maulkorb umgehabt?" Als die Leute das verneinten, erhob sich der Richter und sagte: „Da muß ich zu meinem größten Bedauern jeden einzelnen von Ihnen zu sechs Francs Strafe wegen Uebertretung der Vorschrift über den Maulkorb-Zwang verurteilen". Der Zeitungsbericht meldet nicht, ob die drei Vettern vom Lande die Strafe angenommen oder ob sie reklamiert haben.

— **Bruder Straubinger beim Gendarm zu Gast.** Wie aus Tondern berichtet wird, wurde dort dieser Tage ein Handwerksbursche unter eigentümlichen Umständen verhaftet. Bruder Straubinger war von ungefähr beim Betteln auch in das Haus des Oberwachtmeisters gekommen, wo er den gedeckten Mittagstisch vorfand. Da niemand erschien, setzte der hungrige Wandersmann sich nieder und verzehrte die für den Herrn „Ober" bestimmten Rouladen bis auf einem geringen Rest. Der Oberwachtmeister kam gerade noch rechtzeitig, als sich der gesättigte Ritter der Landstraße wieder still empfehlen wollte. „Ganz ejal", soll der Gourmand und Freischlucker nach seiner Einlieferung im Gefängnis zum Aufseher gesagt haben, „wenn's auch vier Wochen gibt. Frau Wachtmeester versteht det Kochen grüßen Se se man von mir".

Badischer Gerichtssaal.

oc. **Karlsruhe**, 7. Febr. Das Rekontre zwischen Dragoner-Unteroffizieren und Zivilisten, welches sich seinerzeit in der Kaiserallee vor der Kaserne zutrug, beschäftigte dieser Tage auch das Oberkriegsgericht. Dasselbe hob das erste Urteil auf und gelangte zu folgendem Erkenntnis: Der Angeklagte Lucke, der vom Kriegsgericht wegen Körperverletzung und wegen Gehorsamsverweigerung zu 7 Wochen Gefängnis verurteilt war, wird nicht wegen Körperverletzung, sondern wegen Sachbeschädigung zu 2 Tagen Gefängnis und wegen einfachem Ungehorsam zu 6 Tagen Mittelarrest, im ganzen zu einer Gesamtstrafe von 7 Tagen Mittelarrest verurteilt. Der Angeklagte Zick, zuerst wegen Gehorsamsverweigerung und Beleidigung eines Vorgesetzten zu 7 Monaten Gefängnis und 3 Wochen Haft sowie Degradation verurteilt, wird nicht wegen Gehorsamsverweigerung, sondern wegen Unfug zu 5 Tagen Haft und wegen Beleidigung eines im Dienstrang höheren Vorgesetzten zu 4 Wochen Mittelarrest verurteilt. Häffner hatte vom Kriegsgericht wegen schwerer Körperverletzung und wegen Mißbrauchs der Waffe eine Strafe von 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und Degradation erhalten. Das Oberkriegsgericht bestraft ihn wegen Werfen mit Steinen — es wurde als erwiesen angesehen, daß niemand getroffen wurde, zu 14 Tagen Haft. Wegen des schweren Deliktes der schweren Körperverletzung wurde er freigesprochen, indem als nicht erwiesen anzusehen sei, daß Häffner tatsächlich der Mann sei, der den Zeugen Schaller gestochen habe. Sämtliche Strafen gelten durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt.

Aus Baden.

Karlsruhe, 6. Febr. Badische Treuhandgesellschaft. Um einem wirtschaftlichen Bedürfnisse unserer Geschäftswelt zu entsprechen, ist dieser Tage in Karlsruhe ein neues Institut ins Leben gerufen worden und zwar die Badische Treuhandgesellschaft m. b. H. Dieselbe befaßt sich mit Treuhänderfunktionen aller Art, sie übernimmt periodische und ständige Revisionen kaufmännischer und industrieller Unternehmungen, Bilanzen etc., die Herbeiführung von Arrangements und Vergleiche, Geschäftsliquidationen und Vermögensverwaltungen, die Errichtung, die Einleitung der Finanzierung und Umwandlung von Gesellschaft und dgl. Besonders hervorzuheben sei noch, daß das neue Unternehmen auch die Diskontierung und den Ankauf von Buchforderungen aufzunehmen gedenkt. In Anbetracht dessen, daß viele Handwerker, kleinere und mittlere Firmen nur selten gegen Akzept und fast immer gegen offenes Ziel verkaufen und oft ein großer Teil ihres Kapitals in mehr oder weniger langfristigen Buchforderungen festgelegt ist, wird das Institut, dem kleingewerblichen Kreditverhältnis Rechnung tragend, reellen und strebsamen Geschäftsleuten des Handwerks und gewerblichen Mittelstandes wertvolle Dienste leisten. Neben gewissenhafter und sachlicher Erledigung der erteilten Aufträge hat sich die Gesellschaft strengste Wahrung der Diskretion in allen ihren Geschäftszweigen zum Ziel gesetzt.

Karlsruhe, 7. Febr. Der Großherzog empfing am Samstag mittag in Gegenwart des Ministers des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten von Marschall die belgische Sondergesandtschaft zur Notifizierung der Thronbesteigung König Alberts. Abends 8 Uhr fand zu Ehren des belgischen Herrn Hoftafel statt.

oc. **Karlsruhe**, 7. Febr. Geh. Oberbaurat Adolf Drach, vorsitzender Rat bei der Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, Professor an der technischen Hochschule, ist nach schwerem Leiden im Alter von 65 Jahren gestorben.

Karlsruhe, 6 Febr. Demnächst wird hier eine Landesversammlung badischer Grund- und Hausbesitzer stattfinden zur Stellungnahme gegen den Entwurf betr. Abänderung der Gemeinde- und Städteordnung. Im hiesigen Verein wurde die Vorlage scharf kritisiert. Sie sei nicht geeignet, die Härten des Vermögenssteuergesetzes zu mildern. Man fordert nach wie vor den Schuldenabzug. Bekämpft wurde insbesondere auch die geplante Wertzuwachssteuer.

Rastatt, 6. Febr. Bei einer Felddienstübung, die Soldaten der beiden Infanterieregimenter Nr. 111 und 25 vor einigen Tagen bei Rastatt vornahmen, ereignete sich ein gräßliches Unglück. Bei offenbar vorzeitiger Zündung oder Explosion eines sog. Zielfeuers wurde einem Unteroffizier der 25er, der das feuernde Ziel darstellte, die rechte Hand vollständig abgerissen, auch wurde er am Kopfe sehr schwer verletzt. Außer einem großen Loch mitten in der Stirne, einem in der Schläfe und zwei weiteren in der Wange und dem Unterkiefer, wurde ihm das rechte Auge herausgerissen und das linke verletzt. Mit diesen schweren Verletzungen war der Unglückliche noch imstande, unterstützt von zwei Soldaten, 500 Meter über die Felder zu laufen bis zum Verbandsraum einer dort gelegenen Fabrik, wo er verbunden und mit dem Krankenwagen ins Lazarett geschafft wurde. Der bedauernswerte Mann dürfte kaum mit dem Leben davonkommen, da er viel Blut verloren hat.

Hinter-Todtmoos, 6. Febr. Der Maurer Schwald, der verdächtig war, am 15. Januar im Todtmoos-Prestenberg ein altes Schwarzwaldhaus in Brand gesetzt zu haben, und der deshalb in Untersuchungshaft genommen wurde, hat nach anfänglichem Leugnen nunmehr die Tat eingestanden.

oc. **Mannheim**, 7. Febr. Der Ausschuß der Ortsgruppe Mannheim des Hansabundes, die nunmehr 3200 Mitglieder zählt, hat sich in seiner jüngsten Sitzung gegen die vorgeschlagene Aenderung der Fernsprechgebührenordnung ausgesprochen. Er erwartet im Gegenteil von einer Herabsetzung der Gebühren und der infolgedessen eintretenden Popularisierung des Fernsprechers günstigere finanzielle Erfolge als von einer Gebührenerhöhung.

— An der Feudenheimer Fähre wollte sich ein 12 (!) jähriges elternloses Mädchen ertränken, da es von seiner Tante fortgesetzt mißhandelt wurde. Das Kind konnte noch rechtzeitig von seinem Vorhaben verhindert werden.

— **Totgestochen.** Der Fastnachtssonntag ging leider nicht vorüber ohne eine Messerstecherei mit tödlichem Ausgang. In der Wirtschaft Käferthalerstraße 207 von Roth entstand zwischen dem 19 Jahre alten, bei Brown, Boveri u. Co. beschäftigten Wickler Jakob Raque und dem gleichalterigen Schlosser Valentin Leonhard ein Streit, der sich auf der Straße fortpflanzte. Hier brachte Raque seinem Gegner einen Stich in den Oberschenkel und einen in die Hüfte bei, die ihn derart verletzten, daß er bewußtlos ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Dort starb er nach Verlauf einer Viertelstunde. Der Täter wurde verhaftet.

Heidelberg, 6. Febr. Hier hat sich ein Propaganda-Komitee für den Bau einer Schnellbahn Mannheim—Heidelberg gegründet, dem auch Mannheimer Interessenten beitraten.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe: „Breisg. Nachr." gestattet.

× **Emmendingen**, 8. Febr. Wie könnte man vom Maskenball des Stadtmusikvereins anders berichten, als daß er einen schönen Verlauf genommen und alle Teilnehmer gehen sicher darin mit dem Berichterstatter einig. Bald nach 8 Uhr füllte sich der Saalbau zum Dreikönig allmählig und gegen halb neun Uhr setzte die ganze Kapelle mit einem schneidigen Marsch zur Eröffnung des fröhlichen Narrentreibens ein. Und fröhlich und lustig ging es zu, das wird selbst der grassesté Hypochonder anerkennen müssen, wenn ein solcher überhaupt in der vergnügten Menge zu finden gewesen wäre. Er wäre unfehlbar in den Strudel des Vergnügens hineingezogen worden. Die jüngere Damenwelt war mit wenig Ausnahme kostümiert und befanden sich recht schöne Masken darunter. Männliche Masken waren dagegen weniger zahlreich vertreten, eine allgemein beobachtete Erscheinung. Die rührige Vereinsleitung würde zuächst gut tun, in künftigen Jahren durch eine kleine Prämierung der schönsten Masken auch auf die Herrenwelt anregend zu wirken. Die kleine Ausgabe hierfür würde sich reichlich bezahlt machen und könnte vielleicht am Abend selbst in irgend einer Form wieder von den Teilnehmern zurückerhoben werden. Doch zurück zu unserer eigentlichen Aufgabe, über den Verlauf des Balles zu berichten. Zwei Kapellen spielten zum Tanze auf, für das leibliche Wohl sorgte Herr Kittel in anerkennenswerter Weise und wer auf ein Viertelstündchen die Einsamkeit suchte, fand in einem Champagnerwinkel gute Gelegenheit dazu. Die beiden Fräulein Frey und Siebold trugen durch einige humoristische Einlagen in die Tanzpausen nur zur Erhöhung der fröhlichen Stimmung bei und ernteten reichen wohlverdienten Beifall, denn sie durften sich sowohl mit ihren sympathischen Stimmen hören als mit ihrer Darstellungskunst sehen lassen. So war es kein Wunder, daß Alt und Jung sich aufs trefflichste amüsierte und wenn die letzten nach Hause gingen, mußte sich der Berichterstatter heute früh erzählen lassen, da ihn des Dienstes ewig gleich gestellte Uhr zur frühzeitigen Heimkehr mahnte.

= **Emmendingen**, 7. Febr. Die Obmannschaft des bad. Lehrervereins hat eine Denkschrift ausgearbeitet, welche die Fragen der Schulaufsicht, der Lehrerausbildung und der Gehaltsverhältnisse behandelt. Sie wird demnächst der Regierung und den Landständen vorgelegt werden.

* **Emmendingen**, 8. Febr. Ein Handwerksmeister sendet der „Bad. Gew.- und Handwztg." folgende Warnung vor dem Lotteriespiel: „Ich habe mich im November 1908 durch ein Plakat verleiten lassen, bei einer Losgesellschaft mich mit einem Hundertstel zu beteiligen. Der Spaß kostete mich monatlich 6.70 M., es waren 15 Ziehungen, somit 87.10 M. Das 1. Losanteil kam mit 26 Franken heraus, die anderen 14 haben nicht gewonnen. Am 1. Dezember 1909 war die letzte Ziehung. Dieser Tage kam die Abrechnung, aus der zu ersehen ist, was die Sorte Leute mit einem machen. Ich schreibe deshalb die Zeilen in unsere Zeitung, damit andere Handwerker vor diesen Schwindlern gewarnt werden, die nur darauf ausgehen, dem Publikum das Geld aus der Tasche zu rauben und ein feines Profitchen in den Sack zu stecken. Von dem ersten Gewinn mit 20.80 Mk. bekam ich 21 Pfg., von den anderen Losen bis 1.80 Mk., im ganzen 15.17 Mk., so daß den feinen Herren 71.93 Mk. verblieben von mir allein. Nun kommen aber 100 Teilnehmer auf dieses Geschäft, somit verbleiben diesem Raubritter 7193 Mk., das derselbe aus den Spielern herausholt. Wer es absolut mit dem Glück versuchen will, hat Gelegenheit, bei den vom Staate zugelassenen Lotterien, deren Erlös meistens einem gemeinnützigen Zwecke zugute kommt." (Wenn der Handwerksmeister die zahlreichen Warnungen der Tagespresse vor Lotteriegesellschaften beherzigt hätte, wäre er ungerupft geblieben. D. Red.)

* **Emmendingen**, 8. Febr. Von dem Untersuchungsrichter am königlichen Amtsgericht in Pleschen wird mitgeteilt: „In der Sache betreffend den an der Familie Wasielewski in Boguslawice begangenen achtfachen Mord teile ich ergebenst mit, daß alle Meldungen von der Verhaftung des Täters unrichtig sind. Auch die sehr bestimmt gehaltene Mitteilung der Gendarmeriestation in Swiatniki gorne (Galizien), daß der am 17. Januar 1910 in Begleitung der Anna Lukowitz von Sieprav abgereiste russische Deserteur Michael Malek mit dem gesuchten Raubmörder identisch sei, hat sich als irrtümlich erwiesen. Malek ist am 29. Januar ds. Js. in Palowitz in Mähren unter der Beschuldigung, aus einem Revolver auf Menschen geschossen zu haben, verhaftet und in das Gefängnis in Jammitz eingeliefert worden. Die von mir sofort angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß Malek nicht als der gesuchte Raubmörder in Frage kommt. Ich bitte daher, die Nachforschungen nach Michael Koczinski fortsetzen zu wollen, wobei ich bemerke, daß K. außer den bereits angegebenen Tätowierungen auch die Figur eines Schmetterlings auf dem rechten Unterarm tragen soll."

— **Schneebeobachtungen.** Der auf den Bergen liegende Schnee hat sich in den letzten 8 Tagen wenig verändert, nur stellenweise hat er sich etwas gesetzt. Am Morgen des 3. Februar (Donnerstag) sind gemessen worden in Furtwangen 74, in Dürrheim 34, in Stetten a. k. M. 23, in Heiligenberg 48, in Zollhaus 63, beim Feldberger Hof 160, in Bonndorf 60, in Höchenschwand 84, in Gersbach 65, in Todtnauberg 100, in Heubronn 72, in St. Märgen 95, in Oberprechtal 12, in Kniebis 70, in Triberg 57, in Breitenbrunnen 47, in Herrenwies 43, in Kaltenbronn 48, in Strümpfelbrunn 20 und in Buchen 15 Zentimeter. Die Beobachtungen von St. Blasien und Titisee sind nicht angekommen.

— **Fortgang der Katastervermessung und der Aufstellung der Lagerbücher.** Im Jahre 1909 wurden für 7 Gemarkungen die Lagerbücher neu aufgestellt. Am 31. Dezember 1908 betrug die Gesamtzahl der Gemarkungen 2105; durch die inzwischen erfolgte Vereinigung von Lichtental mit Baden und Grünwinkel mit Karlsruhe hat sich diese Zahl um 2 verringert. Von den hiernach auf 31. Dezember 1909 verbleibenden Gemarkungen des Großherzogtums ist das Lagerbuch nunmehr aufgestellt und an die Gemeinden abgegeben in 2050 Gemarkungen, angefangen aber noch nicht abgegeben in 12 Gemarkungen. Von den übrigen 41 Gemarkungen ist die Vermessung abgeschlossen in 17, im Gange in 16 und noch nicht begonnen in 8 Gemarkungen, nämlich in 5 Gemarkungen des Amtsbezirks Tauberbischofsheim und in 3 Gemarkungen des Amtsbezirks Wertheim, in denen zunächst noch Feldbereinigungen durchgeführt werden müssen.

— Eine nachahmenswerte Verordnung zum Schutze der Vögel hat der bayerische Verkehrsminister erlassen. Er bestimmte, daß die zu Niststätten geeigneten Hecken und niederen Büsche an den Bahndämmen, Einschnitten und Ausschachtungen sorgfältig zu erhalten, nötigenfalls auch durch Neuanpflanzungen zu vermehren seien. Die Streckenwärter sollen zur Schonung der Vögel, deren Abnahme vor allem den Obst-, Gemüse- und Weinbau schädigt, angeleitet werden. Es dürfte sich empfehlen, in Baden gleicherweise vorzugehen.

× **Reichenbach**, 7. Febr. Der am letzten Sonntag vom Gesangverein hier abgehaltene karnevalistische Ball mit Theater verlief aufs glänzendste. Der Saal „zum Lamm" war dicht besetzt. Die Theaterstücke wurden von den Mitgliedern aufs präziseste ausgeführt und ernteten dieselben reichen Beifall und volles Lob. Die Zwischenpausen wurden durch gutgeschulte Männerchöre ausgefüllt. Sämtlichen Mitgliedern für ihre mühevolle Arbeit seit mehreren Wochen auch an dieser Stelle besten Dank. Fünf karnevalistische Reiter, zwei vormittags und drei nachmittags ritten durch die Orte Keppenbach und Reichenbach und gaben das Programm für den Abend bekannt. Herr Lammwirt Mellert bewirtete das Publikum aufs beste. Nach Schluß des Theaters war allgemeines Tanzkränzchen, das die vollbefriedigten Teilnehmer bis in die späte Nacht beisammen hielt.

⊙ **Herbolzheim**, 7. Febr. Als Hilfslehrerin für die erkrankte Lehrerin Fräulein Vaterrodt wurde Fräulein Fanny Schedel aus Bayern hierher angewiesen.

= **Königschaffhausen**, 7. Febr. (Ernennung). Dem Herrn Unterlehrer Theodor Klein hier wurde mit Entschließung des Gr. Oberschulrats vom 31. Januar ds. Js. die etatmäßige Amtsstelle eines Hauptlehrers an der Volksschule in Höfen, Gemeinde Schlächtenhaus (Amt Schopfheim) übertragen.

* **Wasenweiler**, 8. Febr. An hiesige Volksschule wurde die Unterlehrerin Fanny Weßbacher versetzt.

Freiburg, 6. Febr. Von einem schweren Schicksalsschlage wurde Ende vorigen Jahres Frau J. G. Ziesle, Fuhrhalterei, hier betroffen. Ihr verendeten innerhalb 14 Tagen 12 Pferde im Werte von etwa 10 000 Mark infolge einer bis jetzt nicht festgestellten Seuche. Die Familie der nicht versicherten Frau ist durch diesen schweren Schlag in eine bedrängte Lage gekommen. Der Kutscherverein veröffentlicht nun einen Aufruf zugunsten der betroffenen Familie.

Glottertal, 6. Febr. Der Motorwagenbetrieb Glottertal-Denzlingen ist mit sämtlichem Inventar durch einstimmigen Generalversammlungsbeschluß vom 3. ds. Ms. dem bisherigen Chauffeur Herrn August Faller „zum Engel" in Unterglottertal käuflich übertragen worden. Der neue Besitzer wird den Betrieb wie üblich dieses Frühjahr wieder aufnehmen.

= **Waldkirch**, 7. Febr. Am Freitag, den 18. ds. Mts., wird von dem Eigentümer das hiesige am Marktplatz stehende bestbekannte und renommierte Gasthaus „zum Adler" auf dem Rathause dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt. Nähere Angaben sind durch Herrn Rechtsanwalt Rob. Kraus hier erhältlich.

+ **Gutach**, 8. Febr. Trotz der über die beiden Fastnachtstage anhaltenden schlechten Witterung herrschte hier ein lebhaftes karnevalistisches Leben und Treiben, das schon am Samstag abend durch ein Tanzkränzchen jüngerer Leute im Mößnersaale seinen Anfang nahm. Am Sonntag konnte man das Treiben zahlreicher Masken beobachten. Am Sonntag abend hielt sodann der Radfahrerverein Radlerslust ebenfalls im Saale der Brauerei Mößner seine gutgelungene und ebenso besuchte Faschingsunterhaltung ab. Am Montag nachmittag sorgten eine Anzahl Gruppen von Maskierten durch verschiedene Aufführungen, sowie eine im Mößnersaale stattfindende Tanzunterhaltung für Zerstreuung, so daß alle, welche mitzumachen oder sich das Treiben anzusehen Lust hatten, auf ihre Rechnung kamen.

Literarische Eingänge.

Alle hier angezeigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Emmendinger Buch-, Musikalien- und Schreibwarenhandlung Dimmerborn u. Cie., vorm. Albert Dölter, zu beziehen.

— **„Neueste Erfindungen und Erfahrungen"** auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. 37. Jahrgang 1910 (A. Hartleben's Verlag, Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 7 Mk. 50 Pf. Einzelne Hefte für 60 Pfg. Unerreichte Reichhaltigkeit, wertvolle, moderne, eigene Erfahrungen aus allen Betrieben, praktische Anleitung zu Erwerb und Gewinn — das sind die Vorzüge dieser reich illustrierten Zeitschrift, dessen zweites Heft 1910 folgenden Inhalt aufweist: Die künstliche Seide. — Ueber Leinölersatzmittel. — Spiegel und Spiegelfarben. — Kesselsteinverhütung. — Herstellung von Wachs- und Pechfackeln. — Ueber Meerschaum-Imitationen. — Ein Verfahren zum Färben von pflanzlichen, tierischen und gemischten Fasern mit Schwefelfarben. — Eine bakterizide Anstrichmasse gegen Mikroorganismen und Pflanzenparasiten. — Die künstliche Oxydierung (Patinierung) der Bronze. — Auermetall. — Schamottsteine und Ersatz-Schamottsteine. — Fortschritte im Schiffsmaschinenbau. — Das Untersuchen des Härtegrades von Werkzeugstahl. — Das Reinigen der Photographien. — Uebertragen von Photographien auf Holz. — Nikotin und seine Schutzmittel. — Ueber die Erhaltung der Gemüse im Winter. — Schutz der Forellenbrut gegen Raubzeug. — Metbereitung nach Krakofzik. — Stachelbeerwein. — Holunderwein. — Quittenwein. — Kirschen- und Schlehenwein. — Vorschrift zur Herstellung eines Asphaltfirnisses für mikroskopische Zwecke. — Asphaltkitt für Lederriemen. — Ueber Glasätztinten. — Pökelsalz. — Kleinere Mitteilungen. — Vom Büchermarkte. — Eingegangene Bücher und Broschüren. — Aus der Kalenderliteratur. — Neue Patente. — Verschiedenes. — Fragekasten. — Beantwortungen. — Briefkasten. — Nützlich im praktischen Leben für jedermann, unentbehrlich für alle, die mit der Zeit fortschreiten wollen, sind die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen", die nun bereits im 37. Jahrgang erscheinen.

— Vor kurzem erschien: **„Bärental in den Nordvogesen"** von Hans Ihme, evangelischer Pfarrer in Schweighausen. (Kommissionsverlag der Buchhandlung der Evangel. Gesellschaft in Straßburg). Preis 75 Pfg. Das Büchlein ist gedacht als Führer in einem Teil der romantischen, vielfach noch unbekannten Nordvogesen. Das geschichtliche Material stammt meist von Pfarrer F. A. Ihme in Bärental. Das Büchlein ist hübsch und anmutig ausgestattet mit einem Titelbild des Kunstmalers Th. Haas in Straßburg und kann allen Vogesenfreunden warm empfohlen werden. — Die landschaftliche Schönheit des Tales und das kulturgeschichtlich Interessante desselben findet trefflich Besprechung.

Handel und Verkehr.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse
vom 7. Februar

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kg. bahnfrei hier

Weizen hierländ.	23.50 — —	Dafer bad.	16.50 — 17.25
„ nordd.	23.25 — 23.50	„ nordd.	— — — —
Kernen	23.50 — —	„ württ. Alb	— — — —
Roggen pfälzischer	17.25 — —	„ weiß amer.	— — — —
„ neuer	— — — —	Mais amer. Mixed	— — — —
Gerste hierländische	16.50 — 17.50	„ Donau	16.75 — —
„ pfälzische	17 — — 18	Kohlreps, deutsch neu	28. — — —
„ ungar.	— — — —	Wicken	— — — —

Weizenmehl	Nr. 00	0	1	2	3	4
	34.50	33.50	32 —	31. —	30. —	27. —

Roggenmehl	Nr. 0)	0)	1)	
	26.25	25	23.25	

Tendenz: Weizen etwas niederer. Roggen unverändert. Braugerste ruhig. Futtergerste abgeschwächt. Hafer ruhig.

Humoristische Ecke.

+ **Gutach**, 7. Febr. Um einem wirklichen Notstand und Kalamität abzuhelfen, wurde von einer am Fastnachtssonntag im „blauen Bären" gebildeten Kommission beschlossen, inbetreff der zu hellen Beleuchtung des Ortes, insbesondere am frühen Morgen, bei dem Distrikt sbeleuchter hier eine Petition dahin einzurichten, daß die Ortsstraßenlampen mit einem die Lampen überdachenden Schirm zu versehen sind, um so dem wirklich hellen Schein, den die Lampen am frühen Morgen auf die Ortsstraße werfen, in etwas abzudämpfen, damit die Augen der Passanten durch die bis jetzt jeden Morgen bis in den Tag hinein dauernde blendende Helle nicht zu arg geschädigt werden und dieselben doch wenigstens ohne Schädigung dieses kostbaren Gutes an ihre Arbeitsstelle gelangen können.

Freier Ort für freies Wort.

♂ **Kiechlinsbergen**, 6. Febr. Es wäre sehr wünschenswert, wenn sich der Artikelschreiber vom 3. ds. Mts. in Nr. 28 d. Z. bei den hiesigen Jagdinhabern bekannt geben würde, damit dieselben den Herrn jedesmal, bevor sie zur Jagd gehen, fragen könnten, was geschossen werden darf. Sollte jener Herr aber ein Angrenzer unseres Gebietes sei, so würde sich Einsender dieses erlauben ihm zu sagen: „Hebe dich an deiner eigenen Nase", denn gewiß zählt er dann auch zu diesen. Ich schieße, was ich bekomme, und hege mit dem, was ich nicht bekomme. Ferner sei dem Herrn noch bemerkt, daß der frühere Pachtbetrag jährlich 70 Mark betrug, in dieser Periode aber jährlich 425 Mark; mithin übersteigt der jährliche Betrag den früheren in 6 Jahren. Um diesen Preis wird also der Jagdherr wohl noch berechtigt sein, etwas zu schießen bezw. schießen dürfen zu lassen.

Konkurse in Baden.

(Das erste Datum ist jeweils der Tag der Anmeldung der Forderungen; das zweite Datum der Prüfungstermin.)

Rastatt. Nachlaß des am 18. Dezember in Durmersheim verstorbenen Landwirts Johannes Manz. — 12. Februar. — 22. Februar.

Konstanz. Vermögen des Zimmermanns Sigmund Schieß von Allensbach — 15. März. — 30. März.

Briefkasten der Redaktion.

E. Abt. St. 6. Setzen Sie der Masse Kupferwasser zu, welches in jeder Drogerie erhältlich ist. Sie werden dann die gewünschte Schwärze erhalten. Als weitere Rezepte für Schuhlederwasser gelöst. Das Tanin in dem Leder erhält dadurch eine blauschwarze Farbe, die an der Luft schwarz wird. — 2. 500 Teile Eisenbeinschwarz, 500 Teile Dextrin gemischt, mit 500 Teilen kochendem Wasser übergossen, nach dem Erkalten 100 Teile Schwefelsäure zugesetzt und wieder zur Siedehitze gebracht. Die warme Kompposition ergänzt durch 30 Teile Oleinsäure und 80 Teile Malzat.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Sexau, 6. Febr. Joh. Gg. Gutjahr, Landwirt Witwe, Anna Marie geb. Schöchlin, 72 Jahre alt.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Wetterhin unbeständiges Wetter mit geltwessen Regenfällen bei milder Temperatur.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 9½° C., gestern abend 7 Uhr + 9° C., heute früh 7 Uhr + 7½° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsführer A. Epply u. Wilh. Rundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Leichmann, Emmendingen.

Bekanntmachung.

Bei der am 5. Februar 1910 vorgenommenen Wahl eines Gemeinderats der Stadt Emmendingen für den aus Gesundheitsrücksichten ausgetretenen Landwirt Wilhelm Jeanne wurde Herr

Otto Wagner, Tabakhändler hier

gewählt.

Die Wahlakten liegen während 8 Tagen zu jedermanns Einsicht im Rathause öffentlich auf.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gegeben, daß etwaige Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl binnen acht Tagen von der Bekanntmachung an bei dem Bürgermeisteramt oder dem Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden müssen.

Emmendingen, den 7. Februar 1910.

Bürgermeisteramt.
Rehm.

Geschäftsempfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Köndringen und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem Spezereigeschäft auch ein 618

Schuhlager

errichtet habe. Ich werde bemüht sein, die geschätzten Käufer auch in diesem Artikel reell und billig zu bedienen und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Karl Ketterer
Kolonialwarenhandlung und Schuhlager
Köndringen.

Dresdner Bank.

Aktienkapital und Reserven 231½ Millionen Mark.

Annahme von

Bareinlagen

zur vorteilhaften Verzinsung.

Sorgfältige Erledigung

aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Depositenkasse der Dresdner Bank in Freiburg i. Br.
Rempartstrasse 6.

Katholischer Gesellenverein Emmendingen.

Fastnachtsdienstag, den 8. Februar, abends halb 8 Uhr, findet im Peterhofsaal ein

Abend-Unterhaltung

statt. Den Mittelpunkt bildet das Theaterstück: „Die Jagd nach dem Adelstitel", Lustspiel in 4 Akten von H. Bonben. Den musikalischen Teil hat die Stadtmusik übernommen.

Hierzu sind unsere verehrten Herren Ehrenmitglieder, sowie alle Freunde und Gönner des Vereins höflichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Eintritt 20 Pfennig, wofür eine nürnische Kopfbedeckung verabreicht wird. Unerkennliche Masken haben keinen Zutritt.

Zu verkaufen:
Eine stationäre
Lanz-Lokomobile, 40 PS.
W. Klotz, Freiburg i. Br.

Stamm- und Nutzholzversteigerung.

Die Gemeinde **Windenreute** versteigert am **Freitag, den 11. Februar, vormittags 9 Uhr**, in ihrem Gemeindewald 25 Stück Eichen, 7 Stück Buchen, 1 Mehlbaum, 3 Ster eichenes Nutzholz. Zusammenkunft im Horn.

Windenreute, den 7. Februar 1910.

Der Gemeinderat.

Biberschwanzdach „System Kolb"
Aussehen wie gewohnt
Keine Schalung, keine Dachpappe, deshalb billiger und übersichtlicher. Sicherheit gegen Wind, Regen, Schnee, Nutz.
Allein-Vertrieb für Südwest-Deutschland:
Ernst Helmensdorfer in Aeschach-Lindau i. B.
Fachkundige Vertreter gesucht. Telephon 204.

Plombieren in Porzellan Amalgam Gold

Erstes Zahn-Atelier am Platze von **E. Peter** Emmendingen. Tel. 150

Behandlung für alle Krankenkassen

künstl. Zähne und Brückenarbeiten ohne Gaumen

Frisch gewässerte
Stock-Fische
in feinster Qualität **per Pfund 20 Pfg.**, ausgesuchte Mittelstücke **25 Pfennig.** 138
Aug. Hetzel, Emmendingen.

Mech. Schlosserei u. Drahtflechterei Emil Litti, Teningen
empfiehlt
Drahtgeflecht
in jeder Maschenweite und Drahtstärke, Höhe bis 4 m
Komplette Draht- und Gitterzäune und Tore
zu äußerst billigen Preise. 5018
Man verlange Kostenvoranschlag.

Vertreter
von leistungsf. graphischer Kunstanstalt an jedem Platz gesucht. Offerten unt. L 1142 an **Haasenstein u. Vogler A. G. Stuttgart** erbeten.

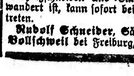
Inserate haben i. den „Breisgauer Nachrichten" besten Erfolg.

Zimmer-Gesuch.
Eine alleinstehende Person sucht ein heizbares Zimmer nebst Kochgelegenheit. 619
Gefl. Adressen auf dem Contor ds. Blattes niederzulegen.

Verwechselt
wurde im Gasthaus z. Engel ein neuer gegen einen alten Mantel. Der Betreffende wird ersucht, ihn vorteilsft wieder umzutauschen.

Täglich frisch gewässerte
Stockfische
empfiehlt 540
Hugo Kromer
Emmendingen.

Faschings-Nummer
der „Münchener Neueste Nachrichten", 10 Pfg.
Ommerborn & Cie.,
Emmendingen.



Ein 3jähriger starker **Fuchswallach** gut im Zug, ist zu verkaufen. 527
Zu erfrag. in der Geschäftsst. ds. Blattes.

Bildhübsch
macht ein zartes, reines Gesicht, frisches, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Kiliennilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul à St. 50 Pf.
in Emmendingen: Jos. Fuchs.
in Herbolzheim: Oskar Guth.

Ein bewährtes Mittel
gegen Husten und Heiserkeit sind
Tietzes Hustenbonbons
zu haben bei 4606
Hugo Kromer
Emmendingen.

Zu verkaufen:
1 gebrauchter Rollkarren (sog. Teufel) 40 Ztr. Tragkraft, 1 doppelläufiger Winde, mittlere Größe, 1 Steinbohrer, 90 cm Weite, 5 m Stange, 20 Steinbeile, von 2—6 Pfd., und noch verschiedenes Steinhauergeschirr, alles ganz billig abzugeben. 529
G. Rist, Schmiedemeister
Ottoschwanden.

Kopfläuse
verschwinden unfehlbar durch
(50 Pfg.) „Nissin" (50 Pfg.)
Alleinverkauf **H. Kromer**
Emmendingen.

Stelle gesucht
für ein in allen häuslichen Arbeiten bewandertes, fleißiges Mädchen, wo ihm Gelegenheit geboten wäre, das Kochen zu erlernen.
Offerten unter Nr. 617 an die Exp. ds. Blattes.

Säger-Gesuch.
Ein lediger Säger, der im Schärfen, Bauholzschneiden und Einteilen bewandert ist, kann sofort bei mir eintreten. 621
Rudolf Schneider, Sägewerk
Bollschweil bei Freiburg, Baden.

Sängerrunde Hochberg
Emmendingen.
Morgen Mittwoch, 9. d. M., abends halb 9 Uhr:
Probe.

Colosseum
Freiburg
beim Martinstor
(Tramhaltestelle)
Nur noch kurze Zeit!
Die 5 Schönheiten
lebende Kolossalgemälde, Amerikas u. Englands größte Attraction. Stollson, der Mann mit den Handschuhen und Wetter. **Welzmann-Trio** fliegendes Trapez durch den Saal. Ferner die andern erstklassigen Nummern wie **C. Sedlmayr, Gebr. Eriksen** etc. etc., sowie **Kinematograph.**
Kasse 7½, Anfang 8 Uhr, Vorverkauf Kaiserstr. 44.
Sonntag 2 Vorstellungen 4 und 8 Uhr, ferner letztes Frühkonzert unter Mitwirkung von **C. Sedlmayr**, von 11—12½ Uhr bei freiem Eintritt.

In **Wasser** (Obere Höfe) ist ein Anwesen bestehend aus ungefähr 30 ar Hofreite, Hausgarten und Ackerland, auf der Hofreite steht ein

Wohnhaus

mit Kniestock, Balkenkeller, Scheuer, Stallung, Schopf und Schweineställen gegen Barzahlung

zu verkaufen.

Der Käufer könnte außerdem noch 20 ar 52 qm Ackerland miterwerben. 616
Näheres durch die Exp. ds. Blattes.

„Schnell- und Postdampfer-Verbindungen"
von Bremen u. allen Weltteilen
Nord- und Süd-Amerika
New York zweimal wöchentlich direkt oder über Southampton-Cherbourg
Baltimore-Galveston
Brasilien und La Plata
Ost-Asien und Australien
Reichspostdampfer-Linien
Näheres Anskunft erteilen
Norddeutscher Lloyd in Bremen
In Emmendingen: W. Moosbrugger, in Donaueschingen: Jul. Gutmann, in Offenburg: Aug. Rund.

Kieler Sprotten
Süßbücklinge
frisch eingetroffen bei 517
Hugo Kromer
Emmendingen.

Geld-Darlehen
ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens **Markus, Berlin**, Schönhauser-Allee 136. (Rückporto.) 595

Württembergische
Chauffeur-Fachschule Stuttgart,
Filderstraße 68, anerkannt leistungsfähigste Anstalt der Welt, bildet Leute jeden Standes zu tüchtigen Chauffeuren aus. Eintritt jederzeit. — Kostenlose Stellenvermittlung. —

Geld-Darlehen 4—5%, event. ohne Bürg., an jed. auf Wechsel, Schuldschein, Wertpapiere auch Ratenzahlung gibt **Central-Büro Berlin**, Oranienburgerstr. 7, Kay. 620

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1392.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

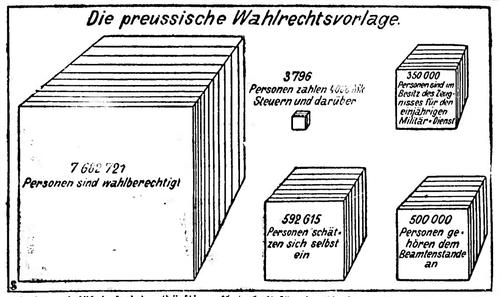
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 33 (Evang.: Aschermittwoch.) **Emmendingen, Mittwoch, 9. Februar 1910** (Kath.: Aschermittwoch.) **44. Jahrgang.**

Die preußischen Wahlrechtsvorlage.

Aus Anlaß der Bekanntgabe des Inhalts der Wahlrechtsvorlage geben unsere graphischen Darstellungen einige bemerkenswerte Fakten wieder. In preußen gibt es 7,682,721 wahlberechtigte Personen. Während nun bisher die Steuerleistungen entschieden, in welcher Klasse der preußische Staatsbürger zu wählen hatte, sollen nunmehr Bildung und verdienstvolle Leistungen ebenfalls bei der Einreihung der Wähler in die einzelnen Klassen mit in Betracht gezogen werden. Männer mit akademischer Bildung, Mitglieder des Landtags, des Provinzialrats, Inhaber von Ehrenämtern, ehemalige Offiziere haben nach einer Reihe von Jahren Anspruch, in die nächsthöhere Klasse versetzt zu werden, ebenso die Inhaber des Zivilversorgungsscheines und des einjährig-freiwilligen Zeugnisses. Dadurch fällt der preußischen Beamtenschaft naturgemäß ein ganz bedeutender Einfluß zu. Unsere Statistik gibt nach Abzug der aktiven Militärpersonen 500 000 preußische Beamte an. Das einjährig-freiwillige Zeugnis dürften ungefähr 350 000 Personen besitzen. Man nimmt hierbei an, daß jährlich 10 000 Personen dieses Zeugnis erhalten und daß die Durchschnittslebensdauer des Menschen 55 Jahre beträgt. Um zu verhindern, daß in der ersten Klasse womöglich nur ein besonders reicher Mann wählt, ist als höchste Steuerleistung 5000 Mark festgesetzt. Alle preußischen Staatsbürger, die diese Steuersumme oder mehr zahlen, gehören ohne weiteres der ersten Klasse an. In unserer Statistik sind die Personen, die 4000 Mark und darüber Steuer zahlen, angegeben, da bisher 4000 Mark eine Steuergrenze bildete. Personen, die sich selbst einschätzen müssen, d. h. die über 3000 Mark verdienen, gibt es in Preußen 592 615.



Wert der staatlichen Invalidenrente.

Man hört oft von der Invalidenrente mit Geringschätzung sprechen, sie habe keinen Wert. Aus den Kreisen des Reichsversicherungsamts wird festgestellt, daß die Renten jetzt noch nicht so hoch sein können, da die Invalidenversicherung erst verhältnismäßig kurze Zeit besteht. Im Laufe der Zeit erhöhen sich die Renten immer mehr. Die fortgesetzte Steigerung in der Werthöhe der Beiträge wirkt weiter erhöhend auf die Rente. Die Invalidenrente sollte nach der Absicht des Gesetzgebers nur den notdürftigen Unterhalt für eine Person decken. Neben ihr kommen in den meisten Fällen noch andere Einnahmequellen in Betracht. Eine große Anzahl von Rentenempfängern ist in der Lage, zur Rente noch etwas hinzuzuverdienen oder sich im Hause von Kindern usw. nützlich zu machen. In manches Haus fallen mehrere Renten. Im deutschen Reiche werden z. B. Unfallrenten an mehr als eine Million Personen gegeben. Dazu kommen häufig Bezüge aus Fabrikkassen, Knappschaftskassen, Hilfskassen, Veteranenbeihilfen und andere Militärrenten, Verpflegungsgelder von erwachsenen Kindern, Erträge eines kleinen Besitzes oder Pachtlandes usw. Besonders gilt dies für die Arbeiter der Großindustrie. Der Gesetzgeber hat gar nicht beabsichtigt, daß der Versicherte sich nur auf die Invalidenrente verlassen und aufhören sollte, daneben für die Zukunft zu sorgen. Tatsächlich handelt auch der größere Teil des Volkes darnach, wie die Statistik zeigt. Ende 1909 liefen fast 5,5 Millionen Volksversicherungen über 955 Millionen Mark. Den Sparkassen sind in jedem Jahre von 1901 bis 1906 je 750 Millionen Mark zugeführt worden. Die Arbeiterschaft ist hieran wesentlich beteiligt. Ein Teil der Ersparnisse kann auch für die eigene Invalidenversicherung dadurch nutzbar gemacht werden, daß freiwillig eine höhere als die gesetzlich vorgeschriebene Lohnklasse benutzt wird. Z. B. läßt sich durch die Beitragserhöhung von jährlich 3 Mark die jährliche Invalidenrente nach 10 Jahren um 20 Mark, nach 30 Jahren um 40 Mark steigern. Leider wird von der freiwilligen Höherversicherung im allgemeinen aus Unkenntnis nicht der Gebrauch gemacht, wie erwartet werden müßte. Es kann den rund 15 Millionen versicherten Personen nur dringend empfohlen werden, sich mit dieser Höherversicherung vertraut zu machen und sich deren Vorteile zu sichern.

Ueber die Reichsfinanzen

äußert sich die „Tägl. Rundschau", die zu den Gegnern der letzten Finanzreform gehört, wie folgt (Nr. 52): Man muß sich vergegenwärtigen, daß das Jahr 1908 noch mit einem Defizit von 120 Millionen abschloß, weil die Erträge an Steuern und Zöllen so erheblich hinter dem Voranschlag zurückblieben. Wenn nun die Ergebnisse vom April bis Dez. 1909 einen Mehrertrag über das Vorjahr von 185 Millionen aufweisen, so ist dieser Ueberschuß zwar durch das besonders ungünstige Jahr 1908 beeinflußt, anderseits darf man doch in diesem Mehrertrag ein sichtbares Zeichen einer allmählichen Erstarkung unsres wirtschaftlichen Lebens und einer Gesundung unserer Reichsfinanzen sehen. Freilich hat unsere Finanzgebarung auch weiterhin noch unter den großen Rückständen aus den Jahren 1906 bis 1909 zu leiden, die entstanden sind aus den Fehlbeträgen der letzten Jahre, deren rückständigen Matrikularbeiträgen und aus den Besoldungserhöhungen. Und deswegen wird das Gesetz äußerster Sparsamkeit auch fernerhin für die Gestaltung unseres Reichsetats maßgebend sein müssen. Wenn aber die letzten Ausweise der Reichseinnahmen in dem bezeichneten Abschnitt so erhebliche Mehreinnahmen nachweisen, wie z. B. die Brausteuer mit einem Plus von 14,5 Millionen, von Kauf- und anderen Anschaffungsgeschäften mit 7,7 Millionen, so beweisen diese Zahlen, daß sowohl die alten Steuern sich in einer erfreulichen Entwicklung befinden, und daß auch die neuen Steuern den auf ihre Ertragsfähigkeit gesetzten Erwartungen entsprechen. Und wenn man ferner berücksichtigt, daß es für das kommende Jahr gelungen ist, den ursprünglich angenommenen Anleihebedarf allen Befürchtungen zum Trotz in einer Grenze zu halten, die weit unter den gesetzlich geöffneten Krediten liegt, so sind hierin doch sichtbare Zeichen für einen sich allmählich vollziehenden Gesundungsprozeß in unseren Reichsfinanzen zu erblicken, der den noch im vorigen Jahre auf vom Auslande an unserem Anleihebedarf vielfach geübten abfälligen Kritiken die Berechtigung entzieht.

Der Gesetzentwurf über den Absatz von Kalisalzen

der dem Reichstag zugegangen ist, besteht aus 40 Paragraphen, deren Vorschriften bis zum 1. April 1830 gelten sollen. Nach dem Entwurf dürfen Kalisalze von Kaliwerbesitzern nur durch Vermittlung der auf Grund dieses Gesetzes errichteten Betriebsgemeinschaft abgesetzt werden, nur dieser ist der Bezug von Kalisalzen aus dem Auslande gestattet. Der Vertriebsgemeinschaft kann jeder Besitzer eines Kaliwerkes beitreten, in dem Kalisalze

Der Erbe vom Birkenhof.

von August Ganther.

44) (Nachdruck verboten).

Tags darauf nahm Berggrün Abschied von seinen nunmehr kugelrund aussehenden Gefährten. In Loenies Augen funkelten zwei Tränen, in Nettchens Ohren — zwei Rubinen. Das ganze Auroravölkchen gab dem Scheidenden bis zum Eisenbahnwagen das Geleite. Franz, der fixe Verseschmied, ließ trotz des Verbotes nach monatelangem Schweigen seine rauhe Rabenkehle ertönen. Zum Steinerweichen war es, als er sang:

Du fährst gen München nun, o weh!
Nicht mehr tönt uns dein hohes C.
Das Krabbe-Nest, Gott steh uns bei,
Es wankt und wackelt, bricht entzwei.

Kein Leim, kein Kleister macht's mehr ganz;
Dahin ist der Aurora Glanz.
Zum Trost winkt einzig und allein
Ein brandenburgisch Hinkebein.

Weit besser wär ein Schinkenbein;
Doch müßte Schinken daran sein.
Fahr wohl, o Sänger du und Held!
Dein Ruhm erfüllte alle Welt!

In Dingsda.

Ein Jahr ist vorüber. In München hat es Berggrün verlebt. Von neuem den Künstlerpfad wandelnd, hat er sein Pseudonym aus der Rumpelkiste hervorgesucht. Den wohlklingenden Namen Rolf Rodiger führt er wieder. Er hat unterdessen erfahren, was es heißt, ernstlich Gesang zu studieren. Unter der Fuchtel eines tüchtigen Kapellmeisters hat er sich ein kleines, nur ein halbes Dutzend Rollen umfassendes Repertoire angeeignet: Freischütz, Joseph, Martha, Manrico, Lohengrin, Tannhäuser. Auch darstellerisch hat er sich ausgebildet. Ein erfahrener ehemaliger Bühnensänger hat ihm den nötigen Unterricht erteilt. Aber welche Mühe es gekostet! Himmel, das war keine Kleinigkeit! Oft hatten ihn Ueberdruß, Ekel und Mutlosigkeit erfaßt. Oft war er nahe daran gewesen, auszureißen, den ganzen „Schwindel und Schwefel" aufzustecken. Nur die Ruhmsucht hatte ihn jeweils wieder bewogen, auszuharren und weiterzukämpfen.

Nun, hipp, hipp, hurrah! Nun wird das Schiff vom Stapel gelassen, — nun schießt es hinein in die schäumende See. Nun soll es seinen Wert erweisen. Berggrüns Entdecker, der schlaue Nürnberger Agent, versteht es ausgezeichnet, den Edelstein ins rechte Licht zu rücken. Der Intendant einer kleinen Hofbühne, die sich aber hohen künstlerischen Ansehens erfreut, ist nach München gekommen. Er hört den Stimmgewaltigen und verpflichtet ihn alsbald zu einem dreimaligen Gastspiele, dem bei günstigem Ausgange ein glänzendes Engagement folgen soll.

So kommt Rolf Rodiger denn nach — Dingsda.

Wohl hatten ihm nach mancherlei Mängel an. Felsmusikalische Wiedergabe liegt ihm nach völlig fern. Die Besetzung läßt ab und zu auch sehr wünschen übrig. Den Bewegungen haftet noch etwas Plumpes, Derbes an. Aber was wollen und sollen diese Schatten gegenüber der strahlenden Größe seiner Stimme! Nichts in dieser Welt ist vollkommen. Selbst die Sonne hat Flecken. Die Kraft und Klarheit dieses Organs schlägt alle Bedenken nieder. Mögen auch die wenigen Kenner zurückhalten, die große Menge wird durch den ehernen Klang in all ihren Nerven aufgerüttelt.

Mit solcher Leichtigkeit und solcher Fülle hatte man in Dingsda noch keinen „Mar" gehört. Das riß alle mit sich. Nicht endenwollendes Bravo lohnte den Sänger, ein Bravo, dem sich sogar die kühlen, kalten Kenner anschlossen.

Seinem „Manrico" lauschte ein dicht gefülltes Haus, das beim Miserere, bei der feurigen Flammen-Stretta und dem einschmeichelnden Schlummerduett in begeisterten Beifall ausbrach. Immer und immer wieder wurde der Gefeierte nach den Aktschlüssen hervorgerufen. Indes alles „Hoch Rodiger" ruft und ihn mit Kränzen überschüttet, denkt der Gefeierte an das stille Heimatshaus in den Bergen: „O, wenn's nunme d' Mueder sehne kinnt!"

Der letzte Abend des Gastspiels bringt den „Tannhäuser". Alle Eintrittskarten sind vergriffen. Philipp Stirner, der genniale Wagnerkenner, der angestaunte, hochverehrte, vielbewunderte Kapellmeister, dirigiert.

Weniger als die Kunstschwärmer der Residenz ist Rolf Rodiger von diesem Manne entzückt. Mit dem von seinen Vorfahren ererbten Scharfblicke hat er sofort in den Augen des Gewaltigen gelesen, daß er ihm nicht hold ist. Und in der Tat: Philipp Stirner, der ebensoviel Schulden als Verständnis für die Werke der modernen Musik hat, er war wenig erbaut von dem Gaste. Er paßte ihm trotz seines selten großen Organes nicht in den Kram. Einen unbequemen Gläubiger zur Ruhe zu bringen, hatte er versprochen, dessen Günstling, einen mittelmäßigen Gaumentenor, auf den Schild zu heben. So hübsch ist der Plan entworfen, der den Herrn Kapellmeister aus der beängstigenden Klemme befreien soll, und nun muß der verwöhnte hochadelige Intendant diesen Stimmriesen ausfindig machen! Mit sehr scheelen Augen lah Stirner den Gast erscheinen. Er war der einzige, den die unverwüstliche Stimme nicht mittrifft. So sehr er bei jeder Wiedergabe eines Tonwerkes sein ganzes Können aufbot, eine gediegene, stilvolle Gesamtleistung herauszubringen, wahrhaftig, bei dieser Tannhäuseraufführung wäre es ihm auf einen kleineren oder auch größeren Schiffbruch nicht angekommen, vorausgesetzt, daß die wütenden Wellen den unliebsamen, langen Lümmel auf Nimmerwiedersehen hinweggeschwemmt hätten. Die sorglose Keckheit jedoch, die von jeher Rolfs Wesen eigen war, sollte ihm unter diesen Umständen sehr zu statten kommen. Er hielt sich wacker. Unbekümmert um das seltsame Wogen und Schwanken des Orchesters sang er tollkühn seine Weisen. Schöner und abgeklärter hatte man den Sang an die Göttin der Liebe schon vernommen, naturfrischer noch nie. Der Sieger in diesem Sängerkriege war, empfand jedermann. Die Menge jauchzte und war von des Gastes Leistung elektrisiert.

Zufrieden mit seinem Erfolge stand Rolf im Zwischenakte hinter den Kulissen. Der Kapellmeister, der mit der Darstellerin der Elisabeth gesprochen und sich eben von ihr mit den Worten: „Auf Wiedersehen, göttliche Emilie" verabschiedet hatte, sah sich im Weiterschreiten plötzlich dem unbequemen Tenore gegenüber. „Sie haben ja gelungen wie ein Gott!" rief er, „mein Kompliment! Ich gratuliere Ihnen!" (Fortsetzung folgt.)